

Do it yourself

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Verzell du das am Fährimaa!

Unter Seebutzen

Die Heuwiese

Wenn ein Seebutz im Aennerland oder sonst irgendwo im großen, langsamen Kanton zum Lehrer bestellt wird, dann gibt es da nichts mehr zu lachen. Der schlaue Seebutz zeigt Wählern und Schülern den Meister, wo immer sie ihm mit Streichen und Schwierigkeiten aufspielen wollen. Das erfuhr eine Gemeinde auf der andern Seite des Sees mit ihrem gerissenen jungen Schulmeister Hansli Teutsch.

Der Boden der Schulstube befand sich seit Menschengedenken in einem traurigen Zustand; er wies zwischen den abgewetzten Tannholzladn zollbreite Risse auf, in denen sich der Staub verfing, und die barfuß daherkommenden Schulbuben liefen Gefahr, Spreißel in die Fußsohle zu treten und die Blutvergiftung zu bekommen. Hansli Teutsch wurde bei der Schulkommission zu wiederholten Malen vorstellig, um Gottes willen doch endlich einen neuen Boden legen zu lassen; doch wurde er immer wieder damit vertröstet, daß man damit wohl noch eine Weile, ein Jährchen oder zwei, warten könne, bis die Gemeinde besser bei Kasse sei. Der alte Schulstubenboden sei noch lange gut genug. Hansli Teutsch reichte eine letzte geharnischte Eingabe ein, aber auch diese wurde in der Sitzung der Schulkommission in abschlägigem Sinne behandelt.

Nun schritt der Seebutz zur Selbsthilfe. Zu Beginn der Sommerferien säte er Heublumen haufenweise in die Fugen und Risse des Schul-

stubenbodens, begoß sie im Versteckten emsig mit Wasser und lachte sich gewaltig ins Fäustchen, als es in seinem Heiligtum allerenden zu keimen und zu sprießen begann. Am Tage, da der Unterricht wieder aufge-

nommen wurde, war der ganze Boden in eine prächtige Heuwiese verwandelt. Das Wunder wurde von den Schulbuben mit lautem Lachen zur Kenntnis genommen, und die Geschichte davon verbreitete sich in der Gemeinde und in den Nachbardörfern mit der Geschwindigkeit eines Lauffeuers. Hansli Teutsch trug das unschuldigste Gesicht zur Schau.

Der Schulinspektor bekam Wind von der Sache. Er machte sich schleunigst auf die Beine und stattete dem verschlagenen Schulmeister in voller Amtswürde eine Visite ab. «Herrgott, was muß ich da sehen! Das kann man natürlich nicht länger so anstehen lassen!» brummte er. «Sensen her! Das Heugras muß zuerst einmal gemäht werden!»

«Ich wäre Ihnen wirklich zu Dank verbunden, wenn Sie die Schulkommission veranlassen wollten, dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu setzen», heuchelte Hansli Teutsch. «Keine Sorge, lieber Kollege; ich werde den Knauserern Vernunft beibringen!»

Während der Herbstferien, als eben das Emd eingebracht worden war, wurde der uralte Schulstubenboden durch einen neuen ersetzt.

Tobias Kupfernagel

Do it yourself

In unserer Postfiliale ist eine Fensterscheibe gebrochen. Am nächsten Tag war der Sprung mit den weißen Streifen, wie sie am Rande der Briefmarkenbogen abfallen, fein säuberlich verklebt.

Da soll noch einer sagen, in Staatsbetrieben werde nicht gespart!